

V. KAPITEL

DIE KATASTROPHE DES TEMPLERORDENS

Zeiten von starker geistiger Bewegung sind Zeiten der starken Regsamkeit der Männerbünde. Wo die Familien im Volksleben hervortreten, da stagniert der Geist; unter ihrem Regime herrscht die Tradition, unter dem der Männerbünde die Revolution. Die Zeiten der Kreuzzüge waren solche Zeiten starker geistiger Aufregung. Was sind jene ideengetragenen Vorstöße von Ritterorden ins Heilige Land gegen Nordpolexpeditionen und Forschungsreisen! Wieviel tiefer dringen diese ins Menschentum ein als jene Unternehmungen, die über den Bereich des Wissenschaftlichen nicht hinauskommen. Ein ungeheurer Glaube an den Mann gehört dazu, um solche Entschlüsse auszuführen, wie sie die Ritterorden in sich trugen. Der heilige Bernhard von Clairvaux gründete den Templerorden, und Gottfried von Bouillon führte ihn zum erstenmal ins Morgenland. Der Orden hatte Erfolg, er wuchs an Ansehen und Macht, er wuchs aber auch an apostatischen Gesinnungen und damit an Selbstbewußtsein. Ländereien in Frankreich gehörten ihm: daran stieß sich ein französischer König. Die Ordensritter bekamen eine eigene Weltanschauung, und daran stieß sich der Papst. In leichtfertiger Selbstüberschätzung hatten die Päpste das Bild der Sarazenen verzerrt, hatten von ihnen als von Barbaren gesprochen, ihre Sitten verdächtigt, ihr Menschentum bezweifelt; nun waren die Templer, dieser gewekteste Orden, nach Jerusalem gekommen und hatten ein anderes Bild gefunden. Man hatte gesagt, daß sie gegen Räuber zu kämpfen haben würden, denen Menschenachtung und Güte fremd wären; und ein Blick in die Dogmatik des Islams zeigte ihnen die Ebenbürtigkeit mit dem Christentum, ja eine Überlegenheit in vielen Dingen. Es trat eine innere Wandlung ein: es dauerte nicht lange, da war der Templerorden ein fremdes Glied in der christlichen Kirche, ein eingetriebener Keil von Heidentum. Da wurde ihm von Rom auf Betreiben des französischen Königs Philipp des Schönen der Prozeß gemacht. Und welches waren die Vorwürfe, die man dem Orden machte? Nebst den üblichen dogmatischen, in die jede Zeit ihren Aberglauben faßt und die zu jeder Zeit Ketzertum heißen, der